

Digitized by srujanika@gmail.com

In der Gesetzgebungsliste über den im Gastein-
gebiet nach den Beschlüssen errichteten Kauf-
geschäften abgeht: vierzehntäglich A 4.60,-
— jetzigerlicher täglicher Aufkäuferangang ins
Geb. A 8.00. Durch die Wettbewerbs-
aufschlüsselung v. Obersteueramt: vierzehntäglich A 6.0.
Hier abschließt ferner mit aufdringlichen
Befehlsforderung bei den Kaufgeschäften in der
Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dampen-
burg, Münster, Schlesien und Rostocken,
Wallach, den Donauhäfen, der Europäischen
Kartei, Copenaghen. Gilt als älterer Statistik
ist der Bogen zur unter Erwähnung kann bis
Gesetzgebung dieses Staates eingehen.

Retraction and Expeditions:

Schlossberggrube B.

Бюллареф: 155 под 222.
Літературністак:

Saints & Heils in Berlin.

Wimpel-Verlag in Berlin:
Mönckeburgstraße 116.
Bemerkung: Kmt VI Nr. 3898.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mr. 98.

Sonntag den 23. Februar 1902.

96. Jahrgang.

Aus der Woche.

Der Bruder unseres Kaisers ist hoffentlich, wenn diese Seiten unseren Freunden vor Augen kommen, am Gefilde der großen überseeischen Republik gelandet. Wie das Sternenbanner sich vor ihm sieht, so mag auch die schwarz-weiß-rothe Flagge vor der durch so außerordentliche Energie und Betriebsamkeit ausgesetzten jungen Nation sich zeigen, nicht nur offiziell, sondern im Sinne und nach dem Herzen des deutschen Volkes. Wenn der wadere graue Karl Schurz bei dem Festmahl, das die deutsche Gesellschaft von New York zum Prinzen Heinrich giebt, seinen Triumphzug auf die alte Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika ausbringt, so werden wir alle im Geiste mit anstoßen. Es haben fast ein Jahrhundert hindurch Tausende von hohen Bürgern der Union mit deutschen Familien verbunden, deutscher Fleiß und deutscher Geist haben die jungfräulichen Hüter Columbiens gebüngt, und die neu entstandene amerikanische Eigentümlichkeit vermittelst ihres deutschen Elements dazu geholfen, den deutschen Träumernatur die Wege des Realen zu zeigen. Die persölichen Händen sind noch nicht abgerissen, die beiden Völker als Gesamttheit stehen einsander über Geschlossenheit hin bewußt, lediglich ihre nationale Interessen zu Rache giebende Organisationen gegenüber. Sie lassen — die Deutschen verbinden nach einem belauerten wahren Worte mehr als sie trennen — als gute Nachbarn verdecken, ihren wirtschaftlichen Weltbewerb in vornehmstem lautstämmigen Geiste regeln; schanden werden uns die Amerikaner politisch und handelspolitisch nichts, und die — trotz allem — gegen die Hera Capetiviuschlerner gewordene deutsch-gouvernementale Anschauung von den Bedingungen des Völkerverkehrs, vor Allem aber die Zusammenfassung des deutschen Reichsteags werden uns wohl davor schützen, daß einstlich „Sünden“ gegeben wird. Der amerikanische Konsulat des Prinzen Heinrich ist eine freudliche völkergeschichtliche Epizode, der journalistischen Geschäftsführertheit mag sie aber dem Feuerkettenschein-Rauffort überwiesen werden und die Geschichte wird diese Erinnerung bilden.

Was die „Nordde. Allgem. Zeit.“ über das Papstjubiläum zu sagen beauftragt war, hat selbst in unserer abgestumpften Zeit Widerspruch hervorgerufen. Selbst die „Nationalistin“ wagte eine schärferne Einwendung und der „Hannoversche Courier“ sprach von „bedingungsloser Huldigung des deutschen offiziellen Blattes“. Ein populärer Ausdruck wäre vielleicht besser angebracht, aber da „Huldigung“ einen Standesunterschied voraussetzt, kann man es mit dem Worte beginnen. Das hannoversche Blatt findet „von einer weißen Fliege der Bejublungen des päpstlichen Jubiles zur deutschen Großmacht“, die die „R. u. B.“ rühnte, sei „hier jedenfalls nichts zu beweisen getroffen“. Von deutschem Standpunkt ist das gewiß richtig, aber der Mitarbeiter der „Nordde. Allg. Zeit.“ stand eben nicht auf deutschem Standpunkt, als er den Sach schrieb. Die Weisheit oder wenigstens Fugheit des XIII. ist nicht zu bestreiten. Sie hat sich aber vorzugsweise auf Kosten des „deutschen Großmacht“ offenbart

Siegung ein Vergleich gegeben werden ist zwischen der Erfahrung der politischen Bewohner des preußischen Provinz Polen und denjenigen des Sachsenberger Sachsen im ungarischen Staate. Es liegt hier eine, bestimmt absichtliche, Verleumdung der historischen Thatsachen vor. Wie brauchen nur kurz darauf hinzuweisen, daß die Sachsenberger Sachsen nicht ein durch rechtmäßige Annexierung eines Länderecktes der herrschenden Nation untertan gemachttes Volk sind, sondern, daß sie vom Ungarn Abwegen in das Land gerufen worden sind, deutsche Kultur in Volk und Boden zu verpflanzen. Und hierfür sind sie mit besonderen Rechten begabt worden, zu denen vor allen Dingen der freie Gebrauch der deutschen Sprache, die Selbstverwaltung ihrer Kirche und Schule gehört. Daß sie darauf bestehen, daß ihnen dieses Recht nicht verkleinert wird, das ist es höchstens, was in einem gerechten Vergleich mit dem Bestreben der Deutschen im Reiche gezeigt werden kann, wie darauf Dringen, daß in den Teilen des deutschen Reiches, die ehemals zu Polen gehörten haben, die politischen antideutschen Missionare

weise auf Kosten der „deutschen Großmacht“ offenbart und der Papst, namentlich aber sein Staatssekretär Rampolla, werden über das ihnen gespendete Gold ein spöttisches Ergötzliches empfunden haben. Vielleicht füllt ihnen sogar der Ausdruck Ogenstiernos zu seinem Sohn über den Grab der Weisheit ein, mit der die Welt regiert werde. Der schwedische Staatsmann hatte dabei an weitliche Regierende gedacht. Man hat gegenüber dem deutschen Puldigungssarikel an das Schicksal des Planeten, in Straßburg eine katholisch-theologische Fakultät zu errichten, erinnert. Der Hinweis ist berechtigt, da es Rom bei der Behandlung der Angelegenheit geradezu an Achtung fehlen läßt. Praktisch ist die Sache allerdings nicht von sonderlicher Bedeutung, daß aber der hingige Gratulant in der „R. A. Z.“ auch an die offenkundige Unterstützung der revolutionären Polenpropaganda durch den Papst nicht gekahnt hat, bleibt selbst für den Blasphemus beweiskräftig. Giebt es etwa in Berlin Stellen, an denen man Polen und Westpreußen als integrierende Theile der „deutschen Großmacht“ zu betrachten aufgehört hat? Und giebt es dort Stellen, an denen man nicht einmal weiß, daß der Papstkasten, der gegen Polen gehört haben, die polnischen antideutschen Agitationen und Wählereien ein Ende nehmen.

Doch nicht die Vorgänge im ungarischen Reichstage sind es in erster Linie, die uns heute zu einer Abwehr mwingen, sondern die aller Wahrheit ins Gesicht schlagende Verhinderung eines jedenfalls nicht von Geburt Deutschen aus Hermannstadt, eines gewissen Herrn Marcus (Marcus?) Argad, der sich unterfangen hat, der „Deutschen Zeitschrift“ folgendes Märchen aufzubinden:

„Mit erschreckenden Riesenrittern nimmt in jüngster Zeit in gewissen Siebenbürgisch-Sächsischen Kreisen der Absall vom angehauenen Volle und dem alten Glauben überhand. Die Sachen, die der Magyarisierung bisher mit aller Erschiedenheit entgegengestellt waren, seines in ihrer eignen Beharrlichkeit nachgelassen zu haben. Allenthalben werden Radikale fund, daß selbst angesehene Sachen sich von ihren Stammesgenossen abgewendet und nicht nur den guten deutschen Namen gegen einen magyarischen eingetauscht haben, ja selbst vom Glauben abgesallen sind, um zu Katholizismus oder dem reformirten Glauben überzutreten.“

Eine derartige Behauptung, aus der geistigen Metropole des Deutschen Reichs in Siebenbürgen kommend, muß jedenfalls im Reiche Befrieden erwidern und ist allzusehr geeignet, unsre Sympathien für die bisher so tapfer aufhaltenden deutschen Stammgenossen zwischen den Karpaten zum Wiederholen herabzumindern, wenn nicht gar zu erlösen. Um so dringender ist es geboten, dem deutschen Volle zuzurufen, daß jene Wörter eben nur eine Mār ist, die jeder auf Thatsachen beruhenden Begründung entbehrt. Der Jubel, den Professor Lindner's Reichstagrede überall in Stadt und Dorf Siebenbürgens hervorgerufen hat und durch den eine vollständige Überzeugung des siebenbürgischen Christenvolkes mit der echt deutschen sowohl politischen als religiösen Erflamung seines Vertreters im ungarischen Reichstage dokumentiert worden ist, erweist jene — läufige Behauptung des Herrn Maros Arpad am falschasten als falsch.

Das Berliner gesamtdeutsche Holl-England ist begann angewillig zu werden. Es erinnert allmählig an die letzten, verlegten und unübertrüfflich letzten Vorstellungen des Schenckendorffs. War die Willensmeinung, die Graf Bismarck vor dem deutschen Bundesfestsäthe behauptet, ein jugendliches Wort, warum brauchte es Graf Bismarck in diesem jugendlichen Jahr wiederholen? Und muss jene Verständigung des Reichskanzlers nicht als eine definitive angesehen werden, kann die Auslassung des Staatssekretärs erst recht nicht diesen Charakter aussprechen. Das gilt freilich nicht so sehr für die Abweisung des Konsulgen Berold, der ja durch andere Abberufungsanträge erfasst werden kann, als von der Auslassung des Grafen Bismarck, die betriebspolitischer der Bundesstaatverträge bildeten die "Lahmen Grenzlinie", bis ja der die Regierungen gegen einander. Dieser Abspruch wird von einem Theile der Presse erreicht und er soll in der That gefallen sein. Daß er, wie wir auch die "Erklärung" des Staatssekretärs überzeugt, einer Einigung geneigten Mitgliedern der Commissionen Herrn Bartsch Argas am Schlagendsten als Blüte.

Wie haben die Sächsischungen Sachsen ihr Deutschtum höher gefühlt und mehr geliebt, als in diesen Zeiten, da wagnerischer Chauvinismus die heiligsten Güter, die sie von den Alten überkommen haben, ärger als je beschafft. Infolge der immer stärker werdenden Bedrängnis ihres Deutschtums schließen sie sich fester und fester zusammen, und das Bewußtsein, daß zur gemeinsamen, handfesten Römpfen und Kochieren im Kampfe doch noch zum erschrocken Sein der unbedingten Vererbung und freien Entwicklung ihrer geistigkeitskräftigsten Kräfte führen kann, ist gerade jetzt bläster als je, eben weil die Sachsen hier erkennen, daß ein solches Zusammenhalten nur durch das gemeinsame binationale Band ermöglicht werden kann. Man braucht nicht zu fragen, welche Bedeckung schwerer ist, die der Beleidigung des Alten vom deutschen Volkstum oder die der Beleidigung des Alten vom deutschen Glauben und des Liebsteren zum Katholizismus, doch jener zur reformierten Kirche würde — Otto Argas scheint sic in confessionellen Dingen nicht einmal

mehrheit die Arbeit erleichtern werde, kann die Regierung unmöglich glauben. Die Regierung sollte abwarten, bis zu Beschlüssen Stellung nehmen kann; das wäre ihre Aufsicht und der Sache zuträglicher. Außerdem freilich, wenn die Regierung sich im Stande fühlt, rasch eine Rechtsanwaltschaft für ihre Vorschläge zusammen zu bringen. Dann wäre ihre Erklärung eine Heraushebung der Quintessenz gewesen. Giebt es aber so?

Absall der Siebenbürger Sachsen vom Deutschthum?

In den letzten Tagen ist wieder einmal die Frage der Sage unserer deutschen Brüder im Süden Ungarns, die Siebenbürger, in den Vordergrund getreten. Noch hiergebot das Benehmen einiger besonders blödiger magyarischer Chauvinisten im ungarischen Reichstage gelegenlich der Rede des siebenbürgisch-sächsischen Abgeordneten Professors Bindner, in welcher dieser in mahomitaler Weise und unter ausdrücklicher Beleidigung der unabdingten Treue der Siebenbürger Sachsen gegen den ungarischen Staat und Thron und unter gerechter Anerkennung der ungarischen Nation als der herrschenden Anerkennung der ungarnschen Rechte verlangte. Es kann kaum fraglich erscheinen, ob der wilde Urum, den auf die Zwischenzuge jener chauvinistischen Magyaren deren Andanger erhoben, die Worte Bindner's zum Theil verschlungen hat, so daß jenes Missverständnis seiner Rede entstehen konnte, das die ungarische Presse in gewaltige Erregung versetzte — oder ob man den besaßen, klar und durchaus staatsfreundlich redenden Gehörten nicht hat verstehen wollen. Auch die außer-ungarische Presse hat sich mit dieser ungarnischen Reichstagssitzung beschäftigt. Wir können unsere Meinung nicht besser ausdrücken, als dadurch, daß wir unsern Freunden berücksichtigen, daß magyarischerseits in jenen

Sitzung ein Vergleich gezeigt werden ist zwischen der Siedlung der polnischen Bewohner der preußischen Provinz Posen und derjenigen der Siebenbürgen Sachsen im ungarischen Staate. Es liegt hier eine, bestimmt absichtliche, Verleumdung der historischen Thatsachen vor. Wie brauchen nur kurz darauf hinzuweisen, daß die Siebenbürgen Sachsen nicht ein durch rechtmäßige Annexierung eines Landesgebiets der herrschenden Nation untertan gemacht Volk sind, sondern, daß sie vom Ungarn abwegen in das Land gerufen worden sind, deutsche Kultur in Volk und Boden zu verpflanzen. Und hierfür sind sie mit besonderen Rechten begabt worden, zu denen vor allen Dingen der freie Gebrauch der deutschen Sprache, die Selbstverwaltung ihrer Kirche und Schule gehört. Daß sie darauf bestehen, daß ihnen dieses Recht nicht verblümmt wird, das ist es höchstens, was in einem gerechten Vergleich mit dem Bestreben der Deutschen im Reiche gezeigt werden kann, die daraus bringen, daß in den Teilen des deutschen Reiches, die ehemals zu Polen gehört haben, die polnischen anti-deutschen Agitationen und Wahlkreise ein Ende nehmen.

Doch nicht die Vorgänge im ungarischen Reichstage sind in erster Linie, die uns heute zu einer Abwehr einwingen, sondern die aller Wahrheit ins Gesicht schlagende Berichterstattung eines jedenfalls nicht von Geburt Deutschen aus Hermannstadt, eines gewissen Herrn Marcel (Marcus?) Argos, der sich untersagen hat, der „Deutschen Zeitschrift“ folgendes Märchen aufzuhängen:

„Mit erschreckenden Riesenschritten nimmt in jüngster Zeit in gewissen (Siebenbürgisch-)sächsischen Kreisen der Abfall von angekündigten Volks und dem alten Glauben überhand. Die Sachsen, die der Magyarisierung bisher mit aller Entwickeltheit entgegengestanden waren, scheinen in ihrer eisernen Beharrlichkeit nachgelassen zu haben. Altenhelden werden lachend fund, daß selbst angelebte Sachsen sich von ihren Stammmessgenossen abgewandt und nicht nur den guten deutschen Namen gegen einen magyarischen eingetauscht haben, sondern auch vom Glauben abgespalten sind, um zu Katholizismus oder zum reformirten Protestantismus zu wechseln.“

Eine derartige Behauptung, aus der geistigen Metropole des Deutschlands in Siebenbürgen kommend, muß jedenfalls eine Reihe Verteidigen erweisen und ist allzusehr geeignet, unsere Sympathien für die bisher so tapfer aufhaltenden deutschen Stammesgenossen zwischen den Karpaten zum Kindeste herabzumindern, wenn nicht gar zu erlösen. Um so dringender ist es geboten, dem deutschen Volke zugurken, daß jene Wörter nur eine Wörter ist, die jeder auf Thatlichen verhüllenden Begründung entbehrt. Der Jubel, den Professor Binder's Reichstagrede überall in Stadt und Dorf Siebenbürgens hervorgerufen hat und durch den eine vollständige Überstimmlung des siebenbürgischen Gesamtwolkes mit der ehr-dänischen sowohl politischen als religiösen Erziehung seines Vertreters im ungarischen Reichstage documentirt worden ist, erweckt jene — lächerliche Behauptung des Marcus Broos am falschschulden als über.

Wir haben die Siebenbürger Sachsen ihr Deutschtum
der geschädigt und nicht gefördert, als in diesen Zeiten, da
eigentlicher Christentum die heiligen Güter, die sie von
den Wäldern überkommen haben, ergriff als je beschwert.
folge der immer stärker werdenden Bedrängnis ihres
Wirtschafts schließen sie sich seher und seher zusammen,
daß das Bewußtsein, daß nur gemeinsame, flan-
kende Rämpfe und Anstreben im Kampfe doch noch zum
sicheren Sieg der unbedingten Koerstzung und freien
Entfaltung ihrer geistigen bedeckten Macht führen
soll, ist gerade jetzt stärker als je, eben weil die
eigenen Pläne erkannt, daß ein solches Zusammenhalten
es durch das gemeinsame transnationale Band er-
folgen werden kann. Was kommt nicht zu fragen,

recht aufzuhören, was man ihm vielleicht nicht übel nehmen braucht — keineswegs einen „Vertrag am eigenen Volle“ bedeuten. Beide Bedeutungen sind gleich schwer und ließen in eins zusammen, denn der Absatz vom guten evangelischen Glauben würde eben gleichbedeutend sein mit einem Vertrage aus deutschem Volksthum, einen Absatz von Deutschtum in sich schließen, ihn wenigstens sicher nach

Es hätte keiner Erkundigung bedurft, um sich zu ver-
gewissern, daß Herrn Argat's Phantasie ihm die Frei-
heit geföhrt hat. Um aber so gewissenhaft vorzugehen, wie er
gewissenlos an dem Sachsenvolle dessen großen deut-
schen Brudervolke gegenüber gehandelt hat, sind Erkundigungen
eingezogen worden. Und auf Grund derselben ist es wider-
dori: Das Volk der Elbeberger Sachsen kennt keinen Ver-
rat am Glauben und am Christenthum und wird ihn nicht
lennen, so lange noch ein Glöck des Volkes lebt, so lange
der schlimmste Auswuchs des magyarischen Chauvinismus nicht
auch dieses letzte Glöck des deutschen Brudervolkes in Ungarn
ausgerissen haben wird.

Der Krieg in Südafrika

Die englischen Titelsträfe.

* Leipzig, 22. Februar. Der Sächsische Landesverein des evangelischen Bundes hat an das Ministerium des Innern und Gesuch gerichtet, daß die Stimmen Sachsen im Bundesrathe wider die Aushebung des Defizites gegeyten abgezogen werden möchten. Unter diesem Petition steht das ganze evangelische Volk Sachsen.

Die Bündnispartei hat das ganze evangelische Volk Sachsen-Dresden wohl vom Landtage erwartet können, daß er die Regierung zur Abgabe einer Erklärung vor dem Landtage über ihre Stellung zu dem Centrumsvorlage veranlaßt hätte.

+ Berlin, 22. Februar. (Bismarck'sche Tradition und Bollfrage.) Das Organ des Bundes der Bankenwirthe nennt die Erklärung des Grafen Posadowsky eine "Brücke", sowie eine "vollkommene Ausbildung" des Reichstages und fügt hinzu, daß es den alten guten Bismarckschen Traditionen widerspreche, in einem Stadium der Beratung Erklärungen abzugeben, in dem nur die älteren Anlässe der gesetzgeberischen Aktion vorliegen: Für Bismarck habe als Minister und Vorsitzender des Bundesstaates zu den Wahltagen des Reichstages erst nach der zweiten Sitzung im Plenum Stellung genommen. Das ist eine Unmöglichkeit und noch dazu eine recht grobe. Auf dem steht demokratisierenden Standpunkt, daß der Bundesrat die Beschlüsse des Reichstages über einer Reichstag-Kommission berücksichtigen müsse, hat diese Bismarck niemals getilgt. Und speziell in Bollangelegenheiten hat Bismarck sogar in der hochmagistrativen Zeit von 1887 es abgelehnt, sich von extremmagistrativer Seite vorschreiben zu lassen, wie weit er mit Bollerhöhungen gehen solle. Es sei in dieser Beziehung an die damalige Frage des Maisselzolles erinnert. Die Conservativen wollten denselben auf 4 % anstatt auf 2 % erhöht haben, aber Minister Lucius erklärte, selbstverständlich im Einvernehmen mit Bismarck, daß damit die ganze Bollmordelle bedroht würde, und bestimmte hierdurch die Conservativen zur Zurückziehung der betreffenden Anträge. Unrichtig ist ferner in ihrer Allgemeinheit die Behauptung des "Deutschen Tagessch." Bürst Bismarck habe als Reichskanzler erst nach der zweiten Sitzung im Plenum Stellung genommen. Gerade bei wichtigen Vorlagen ist das Gegenteil der Fall gewesen. Wie erinnern nur an die Militärvorlage von 1887. Als sie modifiziert aus der Commission ins Plenum zurückkam, erklärte Bürst Bismarck am 11. Januar 1887,

laut, erklärte Fürst Bismarck am 11. Januar 1887:

Bern Sie nicht durch eine baldige und vollständige Annahme unserer Vorschläge die Sorge der verbliebenen Regierungen um die Wehrkraft Deutschlands beseitigen, dann ziehen wir es vor, die Unterhandlungen mit einem anderen Reichstage, als den ich hier vor mir habe, mit Ausicht auf mehr Erfolg fortzuführen. Und dieser Erfolg liegt seiner Ausübung sehr viel näher, als Sie annehmen. Wir werden uns nicht auf lange Verhandlungen neigen.

Im derselben Sitzung hat sich Fürst Bismarck auf
Schärfste gegen die parlamentarische Verpflichtungen aus-
gesprochen, die Commissionsberatung als Mittel
zur Erreichung von Zugeständnissen zu benutzen.
In fast unzähligen Fällen

Die Commission ist ja doch nur die Wahrerklärer für die Regierungskommissarien, in der versucht wird, was man ihnen obtreffen kann, ohne sich seinerseits zu irgend etwas zu verpflichten. Die Commission ist gar nicht im Stande, ein zweitliges Gehalt abzuschließen mit den Vertretern der Regierung, und dazu bin ich ein ja alter Diplomat, um mit jemandem, der keine Vollmacht hat, mich in Verhandlungen einzulassen. Also, was ich gesagt habe, steht bloss fest. Aber alles, was die Herren in der Commission sagen, ... kann mir noch nicht gut nichts mehr helfen; das verhindert alles im Moment, daran ist Niemand gebunden. Darum ist die Commission ein so ungünstiger Kampfplatz für die verbündeten Regierungen. Da, wo wirklich ernsthafte, schwere und, ich möchte sagen, Interessen, die ein Krieg und Kräfte erfordern, zu verhandeln sind, da werde ich mich auf Commissions-Verhandlungen niemals einzulassen. Es ist von Ihnen eine Unerschöpflichkeit, daß sie uns erst einmal, wie man das im Handel und Wandel, ich möchte sagen, im Pfandehandel veracht, jenseits, dessen Neuerungen gar nichts verpflichtend, auf den Tell schützen, um von uns herauszupressen, sonst Sie legend herabzusprechen können, und dann nachher sagen: Also, was wir gesagt haben, gilt nichts mehr, wie früheren und jünger aber jetzt Neuerungen an. Ihre Geschäftsförderung erlaubt Ihnen das, aber Ihre Geschäftsförderung hat für mich gar keine Verantwürdigkeit, wenigstens glaube ich durch mein früheres Verhalten und Ihnen gezeigt zu haben, daß ich mich in ersten Fragen auf Commissionsverhandlungen nicht einzulasse. Ich habe der Gesellschaft einen einsatz einer Ausnahme gemacht; „exception non constat“.

* London, 22. Februar. (Telegogramm.) Wie dem "Neuerlichen Bureau" auf Heilbronn von vorgelegten gemeldet wird, lassen die letzten Melbungen darin, daß Dewret sich nördlich von Paris in einem kleinen Hotel aufgehalten habe.